

sich auf die «Siegerseite» stellen, werden merken müssen, dass der Fürst auch mal mit ihnen so umspringt, wenn er sich davon Vorteile verspricht. Bei jedem Konflikt muss sich der Fürst zwangsläufig neue Gegner schaffen – einen gemeinsamen, die Versöhnung suchenden Weg sieht die fürstliche Verfassungsinitiative ja gar nicht vor. Es wird eine "Konfliktauflademechanik" in Gang kommen, bei der die Monarchie nur verlieren kann.

Alternativen sind „Totgeburten“

Die "Friedensinitiative", ein Gegenvorschlag aus den Reihen der KritikerInnen, möchte diese Selbsterstörung des monarchischen Prinzips verhindern und die liechtensteinische Monarchie reformieren und beschneiden: Das absolute Vetorecht des Fürsten soll wegfallen. Bis jetzt – und selbstverständlich auch gemäß fürstlichem Vorschlag – kann der Fürst jedes Gesetz, sei es vom Parlament beschlossen oder vom Volk in einer Abstimmung angenommen, zu Fall bringen, indem er dem Gesetz seine Unterschrift (die Sanktion) verweigert. Gemäß Friedensinitiative soll er dieses Recht bei vom Volk beschlossenen Gesetzen nicht mehr haben. Allerdings hat der Fürst die Friedensinitiative bereits als "Totgeburt" bezeichnet und gesagt, diese Verfassungsänderung werde er nicht unterzeichnen. Es mache gar keinen Sinn, darüber zu reden.

Zu Weihnachten gaben sich der Fürst und sein Zynismus versöhnlich: Er hoffe und sei dabei auch guten Mutes, dass nach geschlagener Schlacht im Staat wieder Friede sei und das Volk die jetzt abtrünnigen Elemente wieder integrieren werde, so wie man die Nazis nach dem Zweiten Weltkrieg auch wieder zu integrieren verstand. Wer den Frieden will, sollte sich solche Sprüche verkneifen.

Joachim Batliner

Joachim Batliner ist Journalist und lebt in Basel und Liechtenstein

Zu den Illustrationen: Wenn Sie mehr über die Aktionen der "subversiven Enten" wissen möchten, empfehlen wir den Besuch der Homepage: www.enten.tk

Schiefe Fundamente

„Katzengold“ von Stefan Sprenger

Stefan Sprenger, Schriftsteller in Liechtenstein, hat ein Buch über sein Land geschrieben, ein Sachbuch. "Katzengold". Sachlichkeit ist derzeit selten in Liechtenstein. Das Land befindet sich in zwei fundamentalen Krisen. Der Finanzplatz wird von außen bedroht, der Verfassungsstreit brennt im Innern. Sprenger will erklären, wie Liechtenstein in diese Löcher hineingeraten ist und warum es da kaum wieder herausfindet, sondern sich mehr und mehr darin verstrickt.

Eine Erklärung findet Sprenger im Wandel, den Liechtenstein vom ärmlichen Agrarland zum erfolgreichen Finanzplatz durchgemacht hat, und den die unterschiedlichen Personen unterschiedlich durchgemacht haben, so dass es jetzt in vielen Köpfen ganz verschiedene Liechtenstein gibt. Da ist ein Fürst, der drauf und dran ist, die Leute für seinen Verfassungsvorschlag zu gewinnen, weil er ihnen die Angst einjagen konnte, dass sie sonst etwas verlören: Ein Liechtenstein, das sie in Wirklichkeit schon lange verloren haben und das nur noch durch ihre Köpfe geistert. Da sind Menschen, die vieles erduldeten, wenn der Finanzplatz seine Opfer forderte, die immer Platz gemacht haben für das Geld und jetzt plötzlich selber keinen Platz mehr haben.

Sprenger – ein Sammler

Stefan Sprenger ist ein Spaziergänger, er betrachtet die Landschaft sehr genau, hebt hie und da einen Gegenstand auf und steckt ihn nach einer Begutachtung in eine seiner vielen Taschen. Stück um Stück wird da zusammengesammelt, im ersten Aufsatz "Katzengold" legen sich archäologische auf die geologischen Schichten, der Rhein gestaltet die Landschaft und das Leben, Menschen fügen sich ein, allmählich kehrt sich das Verhältnis, der Rhein wird gestaltet, der Staat wird gestaltet, als Eldorado für alle möglichen Gelder. Sprenger ist ein Besucher, der lange zuhört, um dann viele Fragen zu stellen. Er besucht für den zweiten Aufsatz "Morgen in Vaduz" Parteiversammlungen, Landtagssitzungen, ... "Lokaltermine" und sieht zu, wie sich die Menschen auf dem schiefen Untergrund bewegen. Die verlegerische Arbeit ist unsorgfältig gemacht worden, und auch Sprengers Sprache

erweckt manchmal – besonders beim Erläutern von an sich wertvollen Hintergründen aus dem historischen, rechts- und finanztechnischen Bereich – den Eindruck, es sei hier vieles schnell geschrieben worden. Dabei bietet das Buch eine genau recherchierte und übersichtliche Darstellung der Abläufe und Positionen im Verfassungsstreit und in der "Geldwäscherei-Affäre". Und ist doch kein Sachbuch. Sprengers Stärke liegt im Essayistischen: Die Gegenwart des Autors ist immer spürbar, die Randnotiz, das zufällig Beobachtete fügt sich durch seine Hand wie von selbst in die Vorgänge und erläutert sie – die darauf folgenden Analysen werden schon mitgeschrieben. Hier findet Sprenger auch wieder seine präzise Sprache, eigene und spannende Rhythmen.

Stefan Sprenger ist nicht sachlich, aber er ist bei der Sache. Wenn den Einheimischen ihr Land fremd geworden ist, brauchen sie einen Fremdenführer. Das kann "Katzengold" sein. Gewidmet ist es aber "Allen Ausländerinnen und Ausländern, Niedergelassenen und Eingehirateten, ohne die dieses Land ersticken würde."

Joachim Batliner

Stefan Sprenger, Katzengold. Zwei Aufsätze zum Wandel im Fürstentum Liechtenstein, Roman Banzer Verlag, Triesen 2002, 264 Seiten, 30 Franken